

Laibacher Zeitung



Postaussendungspreise: Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Ausstellung im Haus ganzjährig 2 K. — **Postabfertigungsgebühre:** Für kleine Insertate bis zu vier Zeilen 20 K., größere per Zeile 12 K.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 8 K.

Die *Laibacher Zeitung* erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Villachstraße Nr. 16; die Redaktion Villachstraße Nr. 18. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Oklic.

Pri c. kr. deželni vladi ustanovljena nabiralnica naturalnih daril c. in kr. vojnega oskrbovalnega urada ima med drugim nalogom, da preskrbuje v vojni se nahajajoča krdela z gorkim zimskim perilom in s sredstvi proti mrazu.

Dasiravno je požrtvovalno prebivalstvo dežele Kranjske mnogo darovalo, so vendar ti darovi zaostali za upravičenimi zahtevami krdel.

Domačim kranjskim krdelom je bilo skupaj oddanega: 6173 gorkih srajc, 346 spodnjih jopičev, 367 volnenih jopic, 6519 gorkih spodnjih hlač, 6575 snežnih oglavnic, 852 šalov, 1452 opasnic, 4090 parov rokavic, 999 parov rokavic brez prstov, 990 parov palčnikov, 7404 parov zapestnikov, 2746 parov dokolenk, 946 parov kolenk, 601 par volnenih dolgih nogavic, 6345 parov volnenih kratkih nogavic, 6450 parov volnenih krp za noge.

Darovalo se je do sedaj: 1300 gorkih srajc, 200 spodnjih jopičev, 300 volnenih jopičev, 1250 gorkih spodnjih hlač, 2800 snežnih oglavnic, 920 šalov, 1550 opasnic, 2089 parov rokavic, 1000 parov rokavic brez prstov, 2636 parov zapestnikov, 250 parov dokolenk, 850 parov kolenk, 230 par volnenih dolgih nogavic, 4057 parov volnenih kratkih nogavic in 3970 parov volnenih krp za noge.

Treba je bilo torej srajce, spodnje jopiče, volnene jopice, gorke spodnje hlače, snežne oglavnice, rokavice, rokavice brez prstov, zapestnike, dokolenke, volnene dolge nogavice, volnene kratke nogavice in krpe za noge v večjih množinah nakupiti iz nabranega denarja.

Pričakovati je novih zahtev krdel, katerim ne bo mogoče zadostiti.

Prisiljen se obračam novič na že opetovanu izkazano požrtvovalnost prebivalstva dežele Kranjske s prošnjo, da z nadaljnji darili v denarju, v zimskem perilu in v sredstvih proti mrazu olajša našim vojskujočim se vojakom težkoče vojske.

Darila v denarju naj se blagovolijo pošiljati c. kr. deželnemu predsedništvu ali c. kr. okrajinom glavarstvom ali prečastitim župnim uradom ali pa županstvom, darila v zimskem perilu in v sredstvih proti mrazu pa nabiralnici naturalnih daril c. kr. deželne vlade v Ljubljani, Simon Gregorčičeva ulica 26, pritlije, desno, neposredno ali potem gori navedenih uradov.

C. kr. deželni predsednik:

Teodor baron Schwarz I. r.

Nach dem Amtsblatte zur *«Wiener Zeitung»* vom 24. und 25. Dezember 1914 (Nr. 302 und 303) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 17 «Český trhovec» vom 19. Dezember 1914.

Nr. 51 «Berounsky obzor» vom 19. Dezember 1914.

Nr. 285 «Hamburger Tagblatt», «Schlackenauer Zeitung», «Schönlinde Zeitung», «Wandsborfer Tagblatt» vom 13. Dezember 1914.

Nr. 50 «Gwdauer Nachrichten» vom 12. Dezember 1914.

Nr. 10, 11, 12 «Kralikar českoslovanský» vom 21. Dezember 1914.

Nr. 142 «Gazeta Krakowska» vom 17. Dezember 1914.

Nr. 45 «La Domenica del Corriere» vom 15. Nov. 1914.

Am 24. Dezember 1914 wurde das XXI. Stild des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet.

Aufruf.

Die bei der l. l. Landesregierung in Laibach errichtete Naturalspenden-Sammelstelle des l. und l. Kriegsfürsorgeamtes hat unter anderem auch die Aufgabe, die im Felde stehenden Truppen mit warmer Winterwäsche und Kälteschuhmitteln zu versehen.

Wenn auch die Opferwilligkeit der Bevölkerung Krains reiche Spenden darbrachte, so blieben diese doch hinter den berechtigten Anforderungen der Truppen zurück.

Insgesamt wurden nur an die heimischen kriegerischen Truppen abgegeben: 6173 warme Hemden, 346 Unterleibchen, 367 Wolljacken, 6519 warme Unterhosen, 6575 Schneehäuben, 852 Schals, 1452 Leibbinden, 4090 Paar Handschuhe, 999 Paar Halbhandschuhe, 990 Paar Fäustlinge, 7404 Paar Pulswärmer, 2746 Paar Badenschußen, 946 Paar Kniewärmer, 601 Paar Wollstrümpfe, 6345 Paar Wollsocken, 6450 Paar wollene Fußlappen.

Gespendet wurden bisher: 1300 warme Hemden, 200 Unterleibchen, 300 Wolljacken, 1250 warme Unterhosen, 2800 Schneehäuben, 920 Schals, 1550 Leibbinden, 2089 Paar Handschuhe, 1000 Paar Halbhandschuhe, 2636 Paar Pulswärmer, 250 Paar Badenschußen, 850 Paar Kniewärmer, 230 Paar Wollstrümpfe, 4057 Paar Wollsocken, 3920 Paar wollene Fußlappen.

Es mussten daher warme Hemden, Unterleibchen, Wolljacken, warme Unterhosen, Schneehäuben, Handschuhe, Fäustlinge, Pulswärmer, Badenschußen, Wollstrümpfe, Wollsocken und Fußlappen in großen Mengen aus den eingegangenen Geldspenden angelauft werden.

Neue Anforderungen der Truppen stehen bevor und können nicht befriedigt werden.

Notgedrungen wende ich mich neuerlich an die so oft bewährte Opferwilligkeit der Bevölkerung Krains mit der Bitte, durch weitere Spenden von Bargeld, von Winterwäsche und Kälteschuhmitteln unseren kämpfenden Soldaten die Beschwerden des Krieges zu erleichtern.

Geldspenden wollen dem l. l. Landespräsidium oder den l. l. Bezirkshauptmannschaften oder den hochwürdigen Pfarrämtern oder endlich den Gemeindeämtern, Spenden von Winterwäsche und Kälteschuhmitteln der Naturalspenden-Sammelstelle der l. l. Landesregierung in Laibach, Simon Gregorčičeva ulica 20, Parterre, rechts, oder im Wege der oben angegebenen Ämter übergeben werden.

Der l. l. Landespräsidient:

Theodor Freiherr von Schwarz m. p.

Dasselbe enthält unter

Nr. 40 die Kundmachung des l. l. Landespräsidiums für Krain vom 19. Dezember 1914, B. 3350/Pr., betreffend die Einhebung von Umlagen im Ausmaße von mehr als 100% auf alle direkten Steuern mit Ausnahme der Einkommenssteuer und der Besoldungssteuer von Dienstbezügen der Hof-, Staats-, Landes- und öffentlichen Fondsbeamten, sowie von Dienstbezügen der Seelsorger, bezw. von ihrer Kongregation in den Ortsgemeinden Grafenbrunn, Mulau und Oberlaibach, und unter

Nr. 41 die Kundmachung der l. l. Landesregierung für Krain vom 8. Dezember 1914, B. 24.565, betreffend die Überstellung des Zivilingenieurs für das Bauwezen Karl Schmidl von Rudolfswert nach Innsbruck, und unter

Nr. 42 die Kundmachung des l. l. Landespräsidiums für Krain vom 21. Dezember 1914, B. 3367, über die provisorische Forteinhebung der Landesumlagen pro 1915.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Tagesneuigkeiten.

(Von einem grausigen Instrument) wird in der italienischen Theaterzeitschrift „Lo Staffile“ berichtet. Es wurde von einem englischen Offizier, der aus Transvaal heimgekehrt ist, mitgebracht. Das Instrument gehörte einem Schwarzen im Bululand; es ist aus einem Schädel und einem Knochen gebildet, über den vier Seiten aus menschlichen Sehnen gespannt waren. Es wird berichtet, daß der Ton, den dieses schreckliche Vorstellung erwendende Instrument hervorruft, sehr einnehmend ist und es mit dem einer guten Geige aufnehmen kann. — Die italienische Zeitschrift erinnert dabei an die düstere Legende, die von Paganini erzählt, er habe seiner Geige so süße Töne entlocken können, weil er Seiten aus menschlichen Nerven benötigte.

(Goethes „Verwandtschaft“ mit den 42-Zentimeter-Mörsern.) Eine interessante Verwandtschaft hat nach der „Berliner Zeitung am Mittag“ Professor Major-Leonhard im Auftrage der Zentralstelle für Frankfurter Familienforschung festgestellt. Sie geht auf den Metzgermeister Georg Lindheimer zurück, der 1820 in Frankfurt a. M. starb. Des Metzgermeisters Urenkelin Anna Margarete verheiratete sich nämlich mit dem Dr. jur. Johann Wolfgang Tector, war also die Großmutter Goethes. Eine andere Urenkelin des Vorfahren des großen deutschen Dichters, Julie Henritte Mathilde (Hofmann), verheiratete sich 1851 mit Ludwig Adam Rausenberger in Frankfurt am Main. Ihr Sohn, Professor Dr. Fritz Rausenberger, Mitglied des Direktoriums der Firma Fried. Krupp, ist der Erfinder des berühmten 42-Zentimeter-Mörser, genealogisch gesprochen: der Vater der „dicken Bert“. So gaben die Urenkel des Metzgermeisters Georg Lindheimer den Deutschen das schwerste geistige und das schwerste artilleristische Geschütz.

(Das Flugschiff des Italieners Cabroni.) Nach dem Berliner „Militärwochenblatt“ wurde in Bizzola ein Apparat geprüft, über den bisher das größte Stillschweigen bewahrt wurde. Es handelt sich um ein von dem italienischen Ingenieur Cabroni erfundenes Flugschiff, das mit drei von einander unabhängig arbeitenden Motoren zu je 100 Pferdestärken ausgestattet ist. Der Apparat, der bei den jüngsten Versuchen von dem italienischen Rekordmann Pensuti gefeuert wurde, erhob sich mit einem Gewicht von 500 Kilogramm bis zu 2000 Meter und gehörte dem Steuermann willig. Dann blieb er mit einer Durchschnitts-

Fenilletou.

Ihr Roman.

Eine Silvesterbeichte. Von Mathilde Tipp.
(Schluß.)

Und nun erzählte sie mit einer Veredsamkeit, die den letzten Stunden des Jahres eigen ist, wie die Geister in Schottis märchenhaftem Atelier einen förmlichen Zaubertrick um sie gesponnen. Wie der gottbegnadete Künstler einfach und frei bald von ihrer Schönheit geplaudert, von Schauen und Bilden und endlich von der Kunst, das Leben zu leben, in großen Bügen, rücksichtslos, sturmbegeistigt, weit hinaus über die Grenzen des Landes und Zwanges. Wie ihr gutes Innere dadurch aufgepeitscht, ihre Seele beweglich wurde, sich schüchtern anlehnte an die seine, die so viel Zugraft und Tatendrang ausströmte, wie ihrer Sehnsucht, als eine der Wenigen unter vielen mit einem seltenen Menschen seine vielverheißende Welt in Glanz und Genuss zu kosten, die Schwingen immer breiter wuchsen, immer höher flatterten, und wie der Künstler die zaghafte Blüte eines neuen Triebes entzündet und herrisch aus dem Boden der Konvention riss, an sein glühendes, loderndes Herz, aus dem der zündende Funke in ihre bisher kühlschlagenden Pulse übersprang.

Herr von Keller hörte staunend zu. Er kannte seine Frau gar nicht wieder. Feurig strahlte das Auge der sonst so Gelassenen, als sie die Macht schilderte, die des berühmten Mannes Eigenart auf sie ausgeübt, als sie offen und doch schamlos bekannte, wie wilde Gefühlsstürme, glühende Träume und entfesselte Phantasien in ihrem Innern triumphierten über die aufgedrungene, angezüchtete Moral eines Weibes, das sich selbst nicht kannte.

Keller verstand solchen Freiheitstaumel, der so leicht mißverstanden wird, und hörte mit dem Ohr eines Psychologen zu, nicht mit dem Ohr des beleidigten Gatten. Dennoch glaubte er, durch einen gewissen Spott seine gekräutete Ehre zu rächen und bemerkte ironisch: „Da hast du dich also in Schottis Atelier auf dich selbst besonnen und geplagt, an mich gekettet zu sein. Und er — er forderte wohl: „Sei mein, laß uns fliehen“ — wie?“

„Ja — so ungefähr sagte er.“

„Mir!“ Er schrie es grauarm überrascht. Sie aber blieb ruhig, als er heftig aufstand und ratlos über den weichen Teppich wanderte.

geschwindigkeit von 120 Kilometern 25 Stunden lang ohne Zwischenlandung in der Luft. Die Flügel haben eine Länge von 22 Metern. Der Führersitz hat eine Panzerwandung und im Bug ist ein Schnellfeuergeschütz angebracht.

— (Was der Zar nicht darf.) Kein Russe, er sei Fürst, Prinz, Ministerpräsident oder Generalgouverneur, kann darauf rechnen, jemals vom Zaren einen Brief oder auch nur eine einzige schriftliche Mitteilung direkt zu erhalten. Dieser zeremonielle Brauch gilt als strengtes Hofgesetz, und selbst die eigenwilligsten Zaren haben sich niemals getraut, es zu übertreten. An fremde Monarchen und an ausländische Prinzen zu schreiben, ist dem Zaren erlaubt. Die Zarin ist besser daran: ihr ist es gestattet, auch Briefe an russische Staatsangehörige zu schreiben.

(Schutz gegen Schrapnells.) Eine höchst einfache Methode, wie sich die französischen Soldaten gegen die Schrapnells schützen könnten, von denen ein so großer Teil der Verwundungen im gegenwärtigen Krieg stammt, gibt Maurice Barrès im "Figaro" an. Es seien, so führt er an, immer wieder Fälle zu seiner Kenntnis gelangt, in denen Schrapnellkugeln durch den Broateutel eines Soldaten oder auch nur durch die Doppelfalte seines Mantels aufgehalten worden seien. Sie hätten also keine große Durchschlagskraft, und es könnte nicht schwer sein, sich wirksam gegen sie zu schützen. Die Infanterie schießt heutzutage in liegender Stellung, so daß die verwundbaren Punkte für Schrapnellkugeln bei der schrägen Richtung ihres Falls der Kopf, das Genick und die Schultern sind. Der übrige Körper wäre durch den Mantel und den Broateutel ziemlich geschützt. Man sollte also das Käppi des Soldaten mit einer Metallscheibe versehen, Krägen und Schulter des Rockes sollten mit Metallstreifen gefüttert werden. Freilich sollte man nicht erst umständlich die Behörden bemühen, bei denen sich erst langsam Kommissionen ins Werk setzen würden, sondern den Schutz ohneweiter praktisch herstellen. Einige Binsstreifen, die Dedel von Sardinienbüchsen, würden für den Versuch genügen. Zwei Soldaten, die die Dedel ihrer Speisegefäße in das Futter ihrer Käppi gelegt hatten, verdankten dem ihr Leben. Als sie aus den Schützengräben zurückkehrten, zeigten sie ihre improvisierten Helme, die von Schrapnellkugeln gestreift waren. Sehr bezeichnenderweise teilten sie ihren Erfolg aber ihrem Offizier nicht mit, „aus Furcht, wegen Beschädigung von Staats Eigentum bestraft zu werden“. Barrès gibt seine Anregung den zuständigen Stellen zur Erwägung. Ob er sich bewußt geworden ist, daß er sich damit auf dem besten Wege zur „Pidelhaube“ befindet?

(Das Überradium.) Wie wir einer italienischen Quelle entnehmen, soll in Zentralasien, in der Provinz Ferghana, ein neues Metall entdeckt worden sein, dessen wunderbare Eigenschaften und Wirkungen noch über die des Radiums hinausgehen. Der Bericht meldet, daß ein dort tätiger Forscher, der mit Metalluntersuchungen beschäftigt war, dabei zufällig das geheimnisvolle Metall in die Hand bekam. Es stellte sich als ein weicher, undurchsichtiger Körper von erheblichem Gewicht dar, der, da er bisher völlig unbekannt war, sogleich die Aufmerksamkeit des Gelehrten erregte und von ihm zu weiterer Untersuchung in ein chemisches Laboratorium nach Moskau geschafft wurde. Die dort angestellten Studien sollen zu wundersamen Ergebnissen geführt haben. So entwidete

„Ich kann dir frei ins Auge sehen, Anton, denn ich habe die Klappe nicht umschifft, an der die Ehre scheitert, sonst wäre ich nicht hier. Nur eine Gedankenfahrt hast du mir zu verzeihen, und ich bitte dich, gnädig zu richten. Mein Glückverlangen war so stark wie das seine; ganz vernarrt war ich in die Idee. Was ich nur nachempfand, hielt ich für mein ureigenstes Wesen und wollte der Sonne entgegen, nachzuholen, was ich glaubte versäumt zu haben. Tag und Stunde war schon bestimmt.“

Keller stieß einen Fluch aus. So nah hatte ihm, dem Ahnungslosen, Schmach und Schmerz gestanden? Ein Glück für Schott, daß er tot war. Wider Willen bewunderte er Miras Ruhe und Mut, womit sie ihr Geständnis ablegte, obgleich er sie zornig ansah.

Sie ließ ihm nicht viel Zeit, über seine Stellungnahme nachzudenken; ihre angenehme, halblaute Mollstimme sprach weiter: „Ich war also pflichtvergessen genug, euch um eines Wahns willen aufzugeben zu wollen. Da meinte das Unglück es gut mit mir und warnte mich. Die Seuche kam zu uns geschildert und erschreckte euch alle, nur mich verschonte sie. Ich durfte euch nicht verlassen — noch nicht. Ich schrieb an Schott, er müsse mir Zeit lassen, mein Haus zu bestellen, in dem ich bisher makellos gewaltet hatte.“

Herr von Keller lachte spöttisch auf. „Ein Mann wie Schott hat doch das Warten nicht gelernt! Warst du wirklich so naiv, Mira, nicht zu merken, daß hinter der Maske scheinbaren Eingehens auf deine Seelennuancen nur die Begehrlichkeit des Mannes lauerte?“

„Das erlaunte ich erst, als er drängte, während ich in qualvollen Zweifeln rang. Da stöhnte ich. Unsere Gefühle für einander waren in Art und Temperament zu verschieden von einander, als daß wir uns nicht immer misshandeln würden. Er nannte meinen schlichten Mut zur Pflichtfeige Unfreiheit, das wedte, das ernüchterte mich. Ich verging fast vor Weh, Scham und Reue.“

Großmütig schloß der Gatte den zaudern Mund seines Weibes mit einem Kusse. „Diese Reue hat dich mir in schweren Tagen zur treuen, aufopfernden Gefährtin gemacht, Mira. Ich vergebe dir gern. Eins aber macht mich traurig: daß es mir bei all meiner Liebe nicht gelungen ist, den idealen Forderungen deines Herzens genügt zu haben.“

„Dann tuft du es jetzt durch deine vertrauensvolle Güte, Anton!“

Mira war tief bewegt und sah mit tränenseuchten Augen zu ihm auf. Er fand seine Frau in ihrer Verkrüpfung rührend. Sie, die bisher so sicher, so fühl, stark und unantastbar ihre Wahl gewandelt war, hatte einmal geschrumpelt — es gab etwas an ihr zu schonen, zu verzeihen — das zog ihn mächtig zu ihr hin.

Er gönnte sich einen kleinen Triumph und sagte schallhaft zu ihr: „Du, nun habe ich ein Übergewicht!“

„Egoist! lächelte sie und gab ihm einen leichten Schlag auf die Wangen, während sie im Hochgefühl der Entfaltung und Dankbarkeit den beglückenden Worten lauschte, die der Gatte ihr ins Ohr flüsterte.

der Körper in Gegenwart einer Säure eine so intensive Kälte, daß er — und zwar ohne Gasentzündung und ohne Explosion — die Behälter von Glas, Eisen und Granit, in die er gelegt wurde, nacheinander augenblicklich in Staub verwandelte, obgleich sie von erheblicher Dicke waren. Bei der Behandlung mit alkalischen Stoffen verlor die Masse ein volles Fünftel ihres Gewichtes; allen analytischen Versuchen gegenüber hat sie sich unzugänglich erwiesen. Man will nun eine größere Menge des neuen Wunderstoffes zu erlangen suchen, um seine Natur, seine Bedeutung und Wirkungen festzustellen. Sehr merkwürdig ist die Wahrnehmung, daß alle Stoffe, die mit dem Wundermetall in Berührung gebracht werden, einen erheblichen Gewichtsverlust erleiden.

Volks- und Provinzial-Nachrichten.

Kriegsweihnachtsabhaltungen in Laibach.

Im Vereinsspitale des Roten Kreuzes „Leonum“ fand die Christbaumfeier der Verwundeten am 23. d. M. um 4 Uhr nachmittags statt. Da ob der schweren Verwundungen der dort untergebrachten Offiziere und Mannschaften eine gemeinschaftliche Abhaltung unmöglich schien, wurden in allen Verwundetenzimmern Sonderchristbäumchen aufgestellt, die von den Pflegedamen des Hauses unter Leitung der Frau Regierungsrat Dr. Slajmer in Weihilfe der Frau Hofrat Doktor Zupanc aufs schönste ausgestattet worden waren. Zur feierlichen Bescherung, die von Bett zu Bett erfolgte, und den Pflegebefohlenen manche wertvolle Weihnachtsgabe brachte — so erhielt eine Taschenuhr gespendet, wer keine sein eigen hatte nennen können — waren u. a. erschienen: Ihre Exzellenz die Präsidentin des Landess- und Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Krain, Frau Baronin Schwarz, der Präsident des genannten Vereines Herr Bezirkshauptmann i. R. Del Gott, die Vizepräsidentin des Vereines Frau Lachan Edle von Moorland, der Vizepräsident des Vereines Herr Hofrat Dr. Zupanc, der Leiter der Vereinszentralkanzlei Herr Major Kramarski, sämtliche Damen vom Hause unter Führung der Frau Regierungsrat Dr. Slajmer und sämtliche Anstaltsärzte unter Führung des Herrn Regimentsarztes Dr. Slajmer. Nach erfolgter Bescherung, die den armen Bettlägerigen offensichtlich ungemein wohlstat, wurden sie in der freigebigsten Weise mit Potzen, Backwerk und sonstigen Nächtereien bedacht und feiertagsmäßig bewirtet. Neben den in unermüdlicher Aufopferung wirkenden Pflegefräulein und der unentwegt fürsorgenden Frau Hofrat Dr. Zupanc gebührt der hauptsächlichste Dank für das so gediegene Zustandekommen der Weihnachtsfeier der Frau Gemahlin des Herrn Anstaltsarztes Regierungsrates Doktor Slajmer, die alles daran setzte, den Verwundeten die einsamen Weihnachtstage nach Lustigkeit feststörlisch zu gestalten.

Das Glöcklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

(62. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„S, mein Jung, keine Ursache. Wenn man den Kindern den Willen tut, ist der Dank wohlfel zu verdienen. Aber ob man nun nicht doch klüger täte, weniger nachgiebig zu sein? Du lieber Gott, nicht, als ob mir's nicht recht wäre, daß du die Eve Behold nun wirklich in Rechten und Büchten heimführen willst. Ich möchte nur andeuten, daß die größere Liebe vielleicht doch im Widerstand gegen den Willen selbst eines so großen Kindes liegen könnte, wie du es bist. Aber du willst ja nur, daß ich hübsch zu allem Ja und Amen sage, was du in deiner Weisheit über dich beschlossen hast, und an meiner Liebe ist dir nicht viel gelegen; und darum, mein teurer, großer, dummer Doktor und Weltfahrer Ulrich von Wannhoff, sage ich eben Ja und Amen und las dich einfach laufen.“

„Vater,“ rief Ulrich gequält, „warum sagst du mir das alles? Schließlich ziehen wir doch nur die Konsequenzen aus dem, was längst geschehen ist. Du hast doch deine Zustimmung längst gegeben.“

„Stimmt. Was aber ist nun das Resultat? Von deinem Herzen sagst du kein Wort mehr — du sprichst nur von Pflichten, Rücksichten und Konsequenzen. Darauf gründet man keine Ehe, wenn man von der Ehe auch ein bisschen Glück erwartet. So eine Zustimmung verpflichtet doch eigentlich auch zu gar nichts.“

„Das sollte nicht — verzeih, Vater — aber das versteh' ich wirklich nicht.“

„Aber nichts ist einfacher, mein Sohn. Ich habe meine Zustimmung gegeben und ich glaube beinahe, auch meinen Segen dazu. Aber wie ist es dann weiter geworden? Herr Doktor Behold hat sich erlaubt, nun seinerseits die Zustimmung zu verweigern und meinen Segen als nicht akzeptabel zurückzuweisen.“

„Das hat er doch aber gar nicht getan!“ warf Ulrich ein.

„Er hat's getan, denn sonst müßt' ich doch nicht morgen mit dir gehen und neuerdings werben. Wir haben eine Verbindung angeboten, Behold hat sie abgelehnt. Ergo, der Vertrag ist nicht zustandegekommen, und wir haben wieder alle Freiheit, zu tun und zu lassen, was uns beliebt.“

„Ist das nicht eine gefährliche Logik?“ fragte Ulrich ein wenig verwirrt. „Mir scheint doch, daß sie gerade über den wichtigsten Punkt hinweggeht . . .“

Im Reservespital der hiesigen Mädchenvolksschule bei St. Jakob fand am 24. d. M. um halb 5 Uhr nachmittags eine erhebende Weihnachtsfeier statt, die infolge Erscheinens Ihrer Exzellenz der Frau Baronin Karla Schwarz einen besonders feierlichen Verlauf nahm. Bei der Ankunft wurde Ihre Exzellenz vom Chefarzt der genannten Anstalt, Herrn Regimentsarzt Dr. Wagner, in der Halle begrüßt, wo ihr ein Verwundeter im Namen seiner Kameraden den ehrerbietigsten Dank für ihren Besuch zum Ausdruck brachte. Unter Führung eines kleinen Weihnachtsgels wurde hierauf der Rundgang durch alle Krankenzimmer angetreten, wo eben die Bevölkerung mit Liebesgaben (Backwerk, Apfel, Zigaretten mit Tannenzweig und patriotischem Band geschmückt, Wäschekartikel nebst einer Ansichtskarte) für 250 Verwundete ihren Anfang nahm. Ihre Exzellenz beglückte manchen tapferen Krieger mit einer liebevollen Ansprache. Aus der Halle, wo ein großer Christbaum in hellem Lichterglanze erstrahlte, erklangen weihvolle Harmoniumklänge, die bekannte Weihnachtslieder „Stille Nacht, heilige Nacht“, „O du fröhliche, o du fröhliche“, „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“, wobei manchem Krieger das Auge tränend feucht wurde. Als die Bevölkerung in allen Räumen zu Ende war, wurde die Volksbhymne angestimmt; sie wurde von jenen Verwundeten, die nicht ans Bett gefesselt waren, in strammer Haltung angehört. Beim Abschiede entboten die Damen der Kriegsverwundetenfürsorgeaktion sowie Herr Dr. Wagner Ihrer Exzellenz der Frau Baronin Schwarz ihren tiefsgefühlten Dank. Darauf fand die Bewirtung mit warmen Speisen und Getränken statt, die in der Diätküche des angeführten Reservespitales bereitet worden waren. Hieran schloß sich ein Lottospiel, bei dem ausnahmslos jeder Teilnehmer ein passendes Geschenk, wie Federmeister, Pfeife mit Tabak, Zigarettenpfeife und Zigarettendose, mit Tabak gefüllt, gewann. Die schöne, sinnige Feier ließ manchen der Verwundeten vergessen, daß er im Krankenhaus, fern der Heimat, den heiligen Abend verbringen mußte.

Am 24. d. M. nachmittags fand im Zweiten Staatsgymnasium, das, bekanntlich seit Kriegsbeginn in ein ärarisches Spital umgestaltet, sehr schwer Kranke beherbergt, eine interne Christbaumfeier statt. Im großen Turnsaale der Anstalt war ein mächtiger, reichgeschmückter und beleuchteter Tannenbaum aufgestellt, unter dem sich die Gabenpäckchen tummelten, die dank den gütigen Spenden aus durchwegs praktischen Sachen, wie Leibmärsche, Taschentüchern, Briefpapier, Ansichts- und Feldpostkarten, Kalendern, Bleistiften, Pfeifen, Tabak, Zigaretten, Zigaretten, Tabatiere, Bürsten, Kämme, Spiegel, Seiten und Zuckerwerk bestanden. Die erhebende Feier wurde durch eine markige Rede des Herrn Majors Kramarski eingeleitet, die in ein dreimaliges Hoch auf den obersten Kriegsherrn, auf die tapferen Krieger im Felde

Wannhoff blies ein paar Ringe, und der Ausbruch friedvoller Ruhe wich nicht von seinem Gesicht. Nur ja nicht widersprechen. —

„Na lassen wir es also — es lohnt sich wirklich nicht, daß man sich um solcher Bagatellen willen heiße Köpfe macht.“

„Ich danke verbindlich!“ Ulrich war wirklich geprägt. „Wenn meine Verlobung dir eine Bagatelle ist, dann verstehe ich in der Tat nicht, weshalb wir all die Tage uns über den Doktor so schwere Stunden gemacht haben und weshalb wir überhaupt noch davon sprechen.“

Wannhoff zog die Brauen hoch und tat sehr erstaunt.

„Mein Gott, Jungen — ist das denn keine Bagatelle? Dann verzeih — ich wollte dir damit wirklich nicht zu nahe treten. Aber weißt du, wenn man gesehen hat, wie du Hals über Kopf in die Sache hineingesunken bist und über dein Leben verfügt hast, dann kann man doch zum mindesten der Meinung sein, daß deine Verlobung mit nachfolgender Heirat für dich nicht zu den großen und wichtigen Dingen gehört.“

Ulrich fühlte, wie er an Sicherheit verlor, und er wußte nun wirklich nicht, was er sagen sollte. Dazu kam die hypnotische Erkenntnis, daß der Vater in aller scheinbaren Harmlosigkeit doch durchaus planvoll seinem Ziele zusteuerte, das schwerlich mit Wünschen Beholds übereinstimmte.

„Solche Dinge,“ begann er endlich langsam und mit stark belegter Stimme, „lassen sich nicht nach Regel beurteilen. Da sind nur die großen, starken Empfindungen maßgebend, und wenn die vorhanden sind —“

„Konsequenzen, Rücksichten und Pflichten —! Ich gebrauche nur deine eigenen Worte und frage dich, ob das deine großen Empfindungen sind?“ Das klang scharf und die behäbige Ruhe war plötzlich von Wannhoff gewichen. Zupacken — jetzt war es an der Zeit!

„Wie meinst du das —?“

„Die Frage war doch deutlich genug, sollt' ich meinen. Eine große Empfindung; also doch wohl die große Liebe. Das ist nun, wie man so sagen hört, etwas Elementares, etwas, was gegen den Himmel trocken und der ganzen Welt die Sterne zeigen läßt! Sieht deine Liebe so aus, du armer, ringender Rücksichten- und Pflichtenmensch?“

„Die Frage ist wirklich verlegen, Vater —!“

„Ah, Jungen, wir wollen die großen Worte doch endlich lassen. Ich hätte übrigens so gar nicht gefragt, wenn mir nicht mancherlei Erfahrungen und Beobachtungen aus den letzten Tagen ein Recht dazu gegeben hätten.“

(Fortsetzung folgt.)

und auf die Pfleglinge der Anstalt auslang. Im gleichen Sinne sprach hierauf Herr Garnisonsturk Pöllanec in slowenischer Sprache, worauf Herr Leutnant i. d. R. Direktor Dr. Josef Cervin den Veranstaltern der schönen Feier: der Familie Del Gott, dem Fräulein Auguste Mattanović und der Frau Stabsarzt Doktor Trenler, sowie all den edlen gütigen Spendern im Namen der Beschenkten seinen verbindlichsten und herzlichsten Dank aussprach. Weihenmäßig erhöhte hierauf, von allen mitgesungen und von Herrn Jakoli auf der Violine begleitet, die Volkshymne, die mit begeisterten Hochrufen aufgenommen wurde, und sodann das schöne, alte Weihnachtslied „Stille Nacht“, vorgetragen von den Pflegerinnen der Anstalt. Der Augenblick war so ergreifend, daß kein Auge trocken blieb. Nun erfolgte die Verlosung der Preise an 160 Kranke und an das Wärterpersonal; im ganzen wurden über 200 Personen beteiligt. Wer sich seine Gaben nicht selbst holen konnte, dem wurden sie von den Damen zum Bette gebracht, während für die Schwerkranken in den obersten Stockwerken besondere Christbäume angezündet wurden. Der hochverdienten Aufsichtsdame der Anstalt, dem Fräulein Auguste Mattanović, die allein ihr schwieriges Amt schon monatlang unermüdlich und tadellos besorgt, wurde von den Pflegerinnen mit einer Dankesrede ein Bußett überreicht. Schließlich wurden noch sämtliche Kranke und das Wärterpersonal mit heißem Punsch, Potiven und Backwerk bewirtet. Wir fügen noch, zum Schlusse das innige Vergeltsgott sagend, die Namen jener Spender bei, deren goldenes Herz zum Gelingen des Christabends beigetragen hat; es sind dies: Frau Landeshauptmann Dr. Susteršič, Frau Hermine Del Gott, Frau Stabsarzt Dr. Trenler, Frau Direktor Stritof, Direktor Dr. Cervin, die Assistenzärzte Dr. Tschamer und Dr. Schwarz, die Mediziner Braušnik, Ragerle und Gießau, Pharm. Popovics und Herr Bergant, Frau Zerjav, Frau Anna v. Tornago, Fräulein Matenec, Frau Dr. Paichel, Fr. Anica Jak, Franz X. Souvan, Frau Minka Sarabon, Josef Spiegel jun., Drogerie Anton Kanc, Frau Doktor Schröder, Iwan Podboj, Geschwister Giontini, Fräulein Miži Mattanović, Firma Ivanka Bražnik, Frau Rafaela Hofbauer, Konditorei Kirbisch, Frau O. Dolenc, Fräulein Martha Lapajne, Frau Professor Dermastia, Firma Schmitt, Firma Slulj, Fräulein Miži Simšič, Firma Kričman, Firma Schiffer, Firma J. C. Mayer, Firma Magdič, Firma Stacul, Firma Mencinger, Trafit Dolenc, Firma Bonač, Drogerie Čvančara, Firma Schneider & Berovsek, Frau Miži Kern, Konditorei Boltmann, Firma Krisper, schließlich die Schülerinnen der St. Jakobsschule der I. a und der III. b Klasse.

Im I. und II. Garnisonsspital Nr. 8 wurden am Weihnachtsabend für die Schwerverwundeten Sonderbäumchen in den einzelnen Zimmern bestellt, für die Leichtverwundeten aber erstahlte ein gemeinschaftlicher, überaus reich behängter Christbaum im Längsflorridor des Hauptgebäudes. Zur Bescherungsfeier erschienen, von Herrn Regimentsarzt Dr. Herzmann als dem zeitweiligen Stellvertreter des Herrn Garnisonschefarztes Dr. Geduldiger, Herrn Major Freiherrn von Bodnianski als dem Sanitätsabteilungskommandanten, Herrn Oberarzt Primarius Dr. Derganc als dem Anstaltschefarzt und den Herren Ärzten, Offizieren und den Pflegedamen dre Anstalt geziemend empfangen: der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Jeglič, Frau Landeshauptmann Dr. Susteršič, die Frau Vizepräsidentin des Landes- und Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuz Laibach Edle von Mooran und andere Damen. Die Feier eröffnete Herr Major Ritter von Bodnianski mit einer feierlichen Ansprache, in der er u. a. die unermüdliche Opferwilligkeit der Laibacher Damen in Rücksicht auf die Verwundetenpflege wie auch auf die Aushilfe mit Spenden jeder Art rühmte und ganz besonders die hervorragende Hilfsstätigkeit der Frau Landeshauptmanns gemahlin würdigte. Der allgemeinen Lage und der vorbildlichen Aufführung der heldenhaften Soldaten gedenkend, schloß Herr Major Ritter von Bodnianski mit einem dreimaligen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser, in das die große Versammlung mit Feuer einstimmte. Nachdem mittelst eines Riesengrammophons passende Musikstücke zum Vortrag gebracht worden waren, ergriff der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Jeglič das Wort und führte slowenisch aus, die Öffentlichkeit fühlte sich den Helden, die für Kaiser und Vaterland bluten, tief verpflichtet und sei deshalb bestrebt, durch aufrichtige Beweise ihrer Liebe diesem Empfinden Ausdruck zu leihen. Auch er dankte den Damen für ihre echt christliche Opferwilligkeit. Nachdem daraufhin die Bescherung der um den gemeinschaftlichen Christbaum versammelten Leichtverwundeten inauguriert worden war, schritten die Festgäste unter Führung der Spitalsleitung die einzelnen Zimmer ab, wobei der Herr Fürstbischof jeden Schwerverwundeten durch Teilnehmende Fragen und aufmunternden Zuspruch ehrt. An die verwundeten Offiziere und die schwerverwundete Mannschaft verteilte die Christgaben Frau Landeshauptmann Dr. Susteršič persönlich. Die von den Pflegefrauen der Anstalt unter Leitung der Schwester Rosalie in der edelsten Hingabe mit Umsicht und Geschmack arrangierte Abhaltung nahm dank den reichlich zu stehende gebrachten Mitteln einen Verlauf, der die Augen gar manches Verwundeten in Tränen dankender Führung erglänzen ließ. Da die Pflegebefohlenen über allem mit Punsch und Backwerk bewirtet wurden, sand die Christbescherung erst spät abends ihr Ende.

In der landshaftlichen Burg war für die Verwundeten und Rekonvaleszenten, die sich in der dort

untergebrachten Landesspitalsfiliale in Pflege befinden, am Weihnachtsabend ein außerordentlich reich ausgestatteter Christbaum im Landtagsitzungssaale aufgestellt. Die intime Abhaltung, an der außer allen Pflegebefohlenen und dem gesamten Pflegepersonal Herr Landeshauptmann Dr. Susteršič mit Frau Gemahlin, Frau Hofratswitwe Suman, Herr Landesausschubbeisitzer Dr. Begari mit Frau Gemahlin und mehrere Damen teilnahmen, wurde von Herrn Landeshauptmann Doktor Susteršič als Hausherrn mit einer in beiden Landessprachen gehaltenen Ansprache eröffnet, in der er der großen Mühäule und Leiden gedachte, die von den Streitern für die gerechte Sache der Monarchie mit nie wankender Opferfreude und wahrem Heldenmut ertragen würden, und sicherte den für Kaiser und Reich blutenden Helden unverändbar treuen Dank der Bevölkerung zu, die sich recht wohl bewußt sei, wie tief sie zu den aufrichtig verehrten Vaterlandschirmern in Schuld stehe. Sichtlich gerührt durch die märtige, in die Herzen greifende Rede, stimmten die Versammelten freudig in das dreimalige Hurra ein, das Herr Landeshauptmann auf Seine Majestät den Kaiser und auf dessen glorreiche Arme ausbrachte. Die sohin vorgenommene Christbescherung brachte den Beteilten reichliche, zum Teil recht wertvolle Gaben. Eine fast luxuriöse Bewirtung beschloß den denkwürdigen Abend.

— (Kriegsauszeichnungen.) Seine Majestät der Kaiser hat verliehen: das Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit der Kriegsdekoration: dem Oberleutnant Paul Weingruber und dem vor dem Feinde gefallenen Leutnant in der Reserve Herbert Rößl - bei den des IR 27; das Geistliche Verdienstkreuz zweiter Klasse am weißroten Bande: dem Feldkurier in der Reserve Anton Almer des IR 27. — Weiters hat Seine Majestät anbefohlen, daß die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde: den Hauptleutnant Oskar Göbel, Johann Moll, Paul Eppich und Albert Gallent, dem Leutnant Otto Umlauf sowie den Leutnanten in der Reserve Heinrich Hafnerichter und Dr. Friedrich Aichner — allen des IR 27.

— (Einberufung der Landsturmänner.) Alle bei der Mustering in der Zeit vom 16. November bis zum 31. Dezember 1914 zum Landsturmdienste mit der Waffe geeignet befindenen Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1887, 1888, 1889 und 1890 haben einzurücken, sofern sie nicht schon zum Dienste mit der Waffe herangezogen oder von diejem Dienste aus Rücksichten des öffentlichen Dienstes oder Interesses auf bestimmte oder auf unbestimmte Dauer enthoben worden sind, und haben sich am 16. Jänner 1915 bei dem in ihrem Landsturmlegitionsblatte bezeichneten I. und II. Ergänzungsbzirkskommando, bzw. I. I. Landwehr (Landesschützen) Ergänzungsbzirkskommando einzufinden. Für diejenigen Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1887, 1888, 1889 und 1890, die wegen vorübergehender Erkrankung erst zu einem späteren Termin einzurücken haben, gilt der hiefür bestimmte, aus dem Landsturmlegitionsblatte zu entnehmende Termin als der Zeitpunkt für die Einrückung zum obenwähnten Kommando. Bei der Nachmustierung nach dem 16. Jänner 1915 geeignet Befundene der genannten Jahrgänge haben binnen 48 Stunden nach ihrer Mustierung einzurücken. Es liegt im Interesse eines jeden dieser Landsturmpflichtigen, ein Paar feste Schuhe, (eventuell Stiefel, Spanten), dann warme wollene Unterwäsche, warme Kleider (wollene Weste mit Ärmeln, Wollseilchen, Sweater, Pelze, dicken Wintermantel u. dgl.), Wollsocken (wollene Fußlappen), Schneehaube, Pulswärmer, warme (Woll) Handschuhe, warme Decke (Koje) und einen Rucksack, jedenfalls aber ein Etzeug und ein Gefäß mitzubringen, soweit er diese Ausrüstungsgegenstände besitzt. Diese werden, falls sie als brauchbar zur Benutzung im militärischen Dienste befunden werden, nach ihrem Werte vergütet werden. Auch empfiehlt es sich, Nahrungsmittel für drei Tage mitzubringen. Das Landsturmlegitionsblatt berechtigt zur freien Eisenbahnsfahrt bei jeder Einrückung und ist von Antritt dieser Fahrt bei der Personentasse der Ausgangsstation abstempen zu lassen. Die Richtbefolgung dieses Einberufungsbeschlusses wird nach dem Gesetz vom 28. Juni 1890, R. G. Bl. Nr. 137, streng bestraft.

— (Die Nachmustierung) der in den Jahren 1878 bis 1890 geborenen Landsturmpflichtigen wird am 20sten und 21. Jänner in Laibach, und zwar am 20. Jänner für die politischen Bezirke Laibach (Stadt), Laibach (Umgebung), Littai, Stein und Krainburg, am 21sten Jänner für die politischen Bezirke Radmannsdorf, Gottschee, Eschenembl, Rudolfswert und Gurkfeld stattfinden. Für die politischen Bezirke Loitsch und Abelsberg wird die Mustering am 15. und 30. Jänner in Opčina erfolgen. Solche Landsturmpflichtige, die die Mustering versäumten, haben sich sofort bei ihren Gemeindeämtern, die in Laibach wohnhaften im städtischen Militäramt „Mestni dom“ mit den Nachweisen über ihre Heimatzugehörigkeit zu melden.

— (Das Kaiserlich Deutsche Konsulat in Triest) bittet uns darauf hinzuweisen, daß das nächste Kriegsergebnis geschäft im Bezirk der Erstaufmission in Passau am 8. und 9. Jänner fünfzigsten Jahres abgehalten wird. Angehörige der Geburtsjahrgänge 1895, 1894 und 1893 sowie etwa noch vorhandene Mannschaften älterer Jahrgänge wollen sich vorher unter Beifügung der standesamtlichen Geburtsbescheinigungen, bezw. der Musterausweise (Ausweis) schriftlich in Passau anmelden.

— (Einschränkung der Ausgabe von Zwei-Kronennoten.) Die Österreichisch-ungarische Bank schränkt die Ausgabe der Zwei-Kronennoten infolge ein, als sie die Zahlungsmittel nur mehr für den Militärbedarf, für den die Zwei-Kronennoten eigentlich bestimmt waren, in den Verkehr bringt und den sonstigen Bedarf an kleinen Zahlungsmitteln durch vermehrte Ausgabe von Silbergulden deckt. Außerdem werden die Zwei-Kronennoten nach und nach durch Neindruck ersetzt, die in der Bank selbst hergestellt werden, während die Ausführung der ersten Emission infolge der großen anderweitigen Anspruchnahme der Bank der Privatindustrie überlassen worden war.

— (Spenden für das Notkreuz.) Seine Durchlaucht Prinz Hermann von Schönburg-Waldenburg hat 30 K und Herr Heinrich von Schöllmayer-Lichtenberg 10 K als Kranzablösung nach dem verstorbenen langjährigen Fideikommisstator Jur. Dr. Franz Munda zu Gunsten des Notkreuzes gespendet.

— (Kriegsspende.) Der Laibacher Deutsche Turnverein hat anlässlich des Ablebens seines langjährigen Mitgliedes Herrn Hauptmannes Schrey Edlen von Edlwerth an Stelle eines Kranzes den Betrag von 20 K für den Kriegsfürsorgekassen „Südmart“ gespendet.

— (Gestorbene Verwundete.) In Laibach sind gestorben: in der Belgierkaserne: Am 21. d. M. der 22 Jahre alte Bormeister Johann Slapničar des FKR 7, Batt. 2, aus Weiglburg, an Bauchtyphus; am 24. d. M. der 40 Jahre alte Landsturmmann Franz Mann des Ldt. IR 74, Komp. 2, aus Merzdorf bei Novotau in Böhmen, an Bauchtyphus; — im Landesspital: am 23. d. M. der 25 Jahre alte Erfahreservist Janos Jagadari des IR 31, Marschlomp, 10, aus dem Komitat Szekszárd in Südungarn, an Ruhr, und der 30 Jahre alte Infanterist Istvan Hajdu des IR Nr. 101, Komp. 12, aus dem Komitat Bécs in Mittungarn, an Erfrierung und Starkrampf; am 24. d. M. der 20 Jahre alte Kanonier Franz Švarc des FKR 22, Batt. 1, aus Komen bei Sesana, an Bauchtyphus.

— (Der Verwundetentransport,) der am heiligen Tage auf dem Laibacher Hauptbahnhof Rastauenthal hatte, fuhr nicht nach Bischofslack, wie gestern unrichtig zu lesen stand, sondern nach Bischofshofen.

— (Notstandsunterstützung.) Das f. f. Ministerium des Innern hat im Einbernehmen mit dem f. f. Finanzministerium zur Durchführung der Hilfsaktion hinsichtlich der durch Hagelschlag betroffenen Innsassen der Gemeinde Leskovci, polit. Bezirk Littai, eine Notstandsunterstützung im Betrage von 2000 Kronen bewilligt.

— (Laibacher Gemeinderat.) Vom Herrn Gemeinderat Ivan Milnari erhalten wir folgende Zuschrift: Die Berichte der Laibacher Blätter über die am 23. d. M. abgehaltene Sitzung sind rücksichtlich meiner Erklärung und meines Antrages ungenau gehalten. Ich habe mich beim Voranschlag im allgemeinen gegen die Art und Weise der Beschreibung der neuen Umlagen ausgesprochen, aber erklärt, daß ich in den gegenwärtigen Verhältnissen den Voranschlag nicht erörtern will. Der in der Budgetdebatte von mir gestellte Antrag lautete folgendermaßen: 1.) In den Voranschlag fürs erste Halbjahr soll der Betrag von 2500 K. zwecks Unterstützung beschäftigungsloser Arbeiter im Wege der Arbeitervereine gemäß des vom Gemeinderate am 20. Februar 1914 beschlossenen Regulativs eingestellt werden. 2.) Der im Jahre 1914 zu diesem Zweck bewilligte Kredit soll, insofern er noch nicht erschöpft ist, zur Unterstützung beschäftigungsloser Arbeiter im Jahre 1915 im Sinne des bestehenden Regulativs verwendet werden. — Dieser Antrag gelangte in der Weise zur Annahme, daß für „Verschiedenes“ ein Kredit von 6000 K. bewilligt wurde.

— (Vom Volkschuldenkmal.) Der I. I. Landesschulrat für Klein hat die Zulassung der mit dem Reifezeugnis versehenen Lehramtskandidatin Helene Potocnik zur unentgeltlichen Schulpraxis als Probekandidatin an der vierklassigen Volksschule in Beldes und die Zulassung der mit dem Reifezeugnis versehenen Lehramtskandidatin Thella von Kleinmahr und Bida Šotlik zur unentgeltlichen Schulpraxis als Probekandidatin an der achtklassigen städtischen deutschen Mädchenvolksschule in Laibach zur Kenntnis genommen.

— (Postalisch.) Ernannt wurde der Postadjunkt Johann Petrot zum Postmeister in Portole. Verliehen wurde dem Postadjunkt Georg Prodrom die Postexpeditentstelle in Grisignana, der Postexpeditentin Maria Raci die in Dolina bei Triest, der Postexpeditentin Maria Fondas die in Sicciole und dem Postgehilfen Emil Bristar die in Dobrovnik. Verliehen wurden der Postoffiziant Franz Lenček von Pola 3 zu Pola 1 und die Postoffiziantin Luise Germak von Pola 1 zu Pola 3. In den bleibenden Ruhestand wurde der Postexpeditent Valentin Subic versetzt.

— (Gefundene Gegenstände) in der Zeit vom 17. bis 24. Dezember: eine silberne Damenuhr, ein Paket mit Stoff für Frauenkleider, eine schwarze Pelerine, eine silberne Kette mit einem Anhänger, ein goldenes Kettenarmband ohne Anhänger, ein Sack mit etwa 20 Kilogramm Brei, 400 K. samt einer Geldtasche, gefunden auf dem Felde nächst Preloča, Gemeinde Weinitz, ein goldener Chering.

— (Verlorene Gegenstände) in der Zeit vom 17. bis 24. Dezember: ein blaufarbiger, langhaariger Hund, Marke Nr. 461, eine silberne Damenkette mit einem Anhänger (Photographie), eine schwarzlederne Handtasche mit etwa 30 K, eine schwarzlederne Geldtasche mit 5 K, 600 K. in Banknoten, eine Geldtasche mit 26 K 20 h, ein Geldtäschchen mit 25 K und einigen Heller, eine Geldtasche mit über 22 K, ein brauner großer Vorstehhund mit Marke Nr. 711, ein Kanarienvogel, eine Geldtasche mit 110 K, ein Sparfassbuch mit zwei Banknoten zu 50 K, ein Papierfaß mit einem steifen schwarzen Herrenhut und einem Trifothem, eine goldene Brosche mit einem Brillanten, eine schwarzlederne Geldtasche mit 5 K 8 h, etwa 15 K Kleingeld und eine Geldtasche mit 9 K.

— (Schadensfeuer.) Vor kurzem brach in der Harse des Besitzers Philipp Petkovsek in Weble auf bisher unauffällige Weise ein Feuer aus, das die Harse nebst Heu-

und Strohvorräten, drei Wirtschaftswagen, Holz- und Wirtschaftsgeräten in Asche legte. Der Schaden beläuft sich auf rund 2700 K., die Versicherungssumme auf 1100 K. — Am 20. d. M. früh brach in der hölzernen Dreschstube der Elisabeth Bobta in Brundorf ein Feuer aus, das die Tonne nebst Säflung und Futtervorräten einäscherte. Der Schade beläuft sich auf 3500 K., die Versicherungssumme auf 2265 K. Das Feuer dürfte durch unvorsichtiges Gebacken mit Licht oder durch Zigarettenrauchen entstanden sein.

— (Beim Futterabschneiden verunglückt.) Der 70 Jahre alte Auszügler Franz Mrak in Plešivica verunglückte beim Futterabschneiden mit der Göpelmaschine. Er wurde beim Stocheinlegen vom inneren Werke an den Fingern der rechten Hand erfasst und hineingezogen, so daß ihm der Arm bis zum Ellbogen etwa 16mal abgeschnitten wurde.

— (Unfälle.) Der 17 Jahre alte Fleischerlehrling Johann Rek war am 24. d. M. in einer Schuhfabrik in Unter-Siška mit maschinalem Fleischschneiden beschäftigt. Aus Unvorsichtigkeit geriet er mit der rechten Hand in die Maschine, wobei ihm der Daumen abgerissen wurde. — Als der 37 Jahre alte Müllergehilfe Johann Judež aus Šentina diesjährige nach Aich fuhr, scheuteten

unterwegs die Pferde. Judež fiel unter den Wagen und wurde übersfahren, wobei ihm das linke Bein gebrochen und der linke Arm arg beschädigt wurde.

— (Einbruchsdiebstähle.) Vor einigen Tagen versuchten unbekannte Täter ins Verkaufsställe der Greislerin und Besitzerin Katharina Dužnik in Hrenovice einzubrechen. Durch das Geräusch aber erwachte die Eigentümerin, schlug Lärm und verscheuchte die Einbrecher. Diese hatten bereits drei Fensterscheiben eingeschlagen und das Haupttor beschädigt. Von da begaben sich die Täter zu der dortigen Kaplanei, drangen gewaltsam in die Speiselammer ein und entwendeten daraus Selchfleisch, Würste und andere Gewürze im Werte von 20 K. Einige Tage später stellten sich die Diebe dort abermals ein und versuchten in die Speiselammer einzudringen. Sie hatten bereits das Drahtnetz vom Fenster abgerissen und entfernt und machten auch beim dortigen Oberlehrer einen Einbruchversuch, wurden aber in beiden Fällen verscheucht. Die Diebe wollten sich für den Misserfolg jedenfalls entschädigen; sie brachen in derselben Nacht die Opferstücke in der Ortskapelle sowie die der Ortspfarrkirche in St. Michael und Landorf auf und veraubten sie ihres Inhaltes.

— (Brandlegung.) Am 22. d. M. kam auf dem Dachboden des Hauses der Besitzerin Johanna Možina in Daljna das ein Feuer zum Ausbruch, das den Dachstuhl und eine größere Menge Flaschenbier entwendet hatten. Beide wurden dem Gericht eingeliefert.

beträgt bei 2000 K. Das Feuer soll gelegt worden sein. Als der mutmaßliche Täter wurde der Gendarmie ein in naher Verwandtschaft mit dem Abbrandlerin stehender Bursche verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Der Bursche soll nicht ganz normal sein; er ist weiters verdächtig, in der letzten Zeit noch andere Brände gelegt zu haben.

— (Gestohlene Jagdbeute.) Am 20. d. M. veranstalteten einige Jäger in der Nähe von Ratek eine Jagd und feierten abends in einem Gasthaus ein, während sie die Jagdbeute im Vorhause liegen ließen. Als sie nach einiger Zeit den Heimweg antreten wollten, bemerkten sie, daß ein Reh aus dem Vorhause gestohlen worden war. Dem Täter ist man auf der Spur.

— (Zwei Einbruchsdiebe verhaftet.) In Mitterdorf, Bez. Radmannsdorf, wurden durch die Gendarmerie zwei Tagelöhner verhaftet, die in einer der letzten Nächte in den Keller der dortigen Gastwirtin Katharina Böse eingebrochen waren und daraus bei 25 Liter Spiritus und einer größeren Menge Flaschenbier entwendet hatten. Beide wurden dem Gericht eingeliefert.

„Das Mädchen vom Hildagofeuer“, ein glänzendes Spionage-Drama, eine Sensationszacke von sel tener Schönheit, in der eine Darstellerin wie Emilie Sannon unterstützt durch Emil Grogers ihr Bestes bietet und alles übertrifft, was sie bisher dargestellt hat, wird von heute an im „Kino Ideal“ vorgeführt.

4397

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Bon den Kriegsschauplätzen.

Wien, 29. Dezember. Amtlich wird verlautbart: 28. Dezember mittags: Nördlich des Dulla-Passes wichen unsere Truppen dem Angriffe der Russen zur Stellungnahme am Karpathenkamm aus. Zwischen Biala und Dunajec, im Raum nordöstlich Zalischyn, wurden sehr heftige Angriffe des Feindes abgewiesen. Sonst hat sich auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz an unserer Front nichts Wesentliches ereignet. Im Süden herrschte, von einigen Grenzplankreisen abgesehen, vollkommene Ruhe. Die Serben sprengten wieder die Semliner Brücke. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, FML.

Das Prager Ehrendoktorat für den Erzherzog Leopold Salvator.

Wien, 28. Dezember. Heute wurde dem Erzherzog Leopold Salvator in feierlicher Weise das Diplom des ihm von der Prager deutschen Hochschule verliehenen Ehrendoktats von einer Delegation der genannten Hochschule, mit Rector Tuma an der Spitze, überreicht.

Der neue Landeschef von Bosnien.

Sarajevo, 28. Dezember. Das Landtagspräsidium und der Bürgermeister von Sarajevo haben an den neuen Landeschef FML. von Sarkotić telegraphische Begrüßungen gerichtet, die der Landeschef dankend beantwortet hat. FML. von Sarkotić trifft Mittwoch hier ein, um sein Amt zu übernehmen.

Wien, 28. Dezember. Wie die „Correspondenz Wilhelm“ erfährt, wurde dem Kommandierenden General von Bosnien und der Herzegovina, FML. Sarkotić, die Geheimratswürde verliehen.

Patriotische Widmung einer armen Landgemeinde.

Wien, 28. Dezember. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Gemeinde Poreba-Biela südlich von Mszana-Dolna hat der Heeresverwaltung 2125 Kilogramm Hasen als Liebesgabe gespendet. Diese hochpatriotische Widmung einer armen Landgemeinde wurde von dem betreffenden Korpskommando mit dem Ausdruck wärmlsten Dankes angenommen.

Die Cholera.

Wien, 28. Dezember. Das Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern teilt mit: Am 28. Dezember wurde ein Fall von astatischer Cholera in Eilli und vier Fälle in Krakau bei Soldaten pathologisch festgestellt.

Deutsches Reich.

Bon den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 28. Dezember. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 28. Dezember: Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Nieuport erneuerte der Feind seine Angriffsversuche ohne jeden Erfolg. Er wurde dabei durch Feuer vom Meere her unterstützt, das uns keinerlei Schaden tat, aber einige Bewohner von Westende tötete und

verletzte. Auch ein Angriff des Feindes gegen das Gehöft St. Georges, das er in seinen offiziellen Mitteilungen als in seinen Händen befindlich bezeichnet hat, scheiterte. Südlich Opern wurde von uns ein feindlicher Schützengraben genommen, wobei einige Dutzend Gefangene in unsere Hände fielen. Mehrfache stärkere Angriffe des Gegners in der Gegend nordwestlich Arras wurden abgewiesen. Südöstlich Verdun wiederholte der Feind seinen Angriff ebenfalls ohne Erfolg. Das gleiche war der Fall bei seiner Absicht, die gestern umstrittene Höhe westlich Sennheim zurückzugewinnen. — Östlicher Kriegsschauplatz: In Ostpreußen und in Polen nördlich der Weichsel nichts Neues. Am linken Weichselufer entwickeln sich unsere Angriffe trotz sehr ungünstigen Wetters weiter. Oberste Heeresleitung.

Die Weihnachtsfeier im Großen Hauptquartier.

Köln, 28. Dezember. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus dem Großen Hauptquartier vom 25. d. M.: Die Weihnachtsfeier im Großen Hauptquartier war ebenso einfach und schlicht wie eindrucksvoll. Der Kaiser wollte das Fest inmitten der Soldaten begehen, die zum Hauptquartier gehören. Dazu bedurfte es eines sehr großen Raumes, da Cabaret für 960 Personen aufgestellt werden mußten. Die weite Halle war mit Tannengrün geschmückt. Jeder Mann, vom Kaiser bis zum schlichten Landwehrmann, fand Platz an den in Längsrichtung aufgestellten Tischen, die mit Lichtern geschmückte Bäume trugen. Jeder Offizier und jeder Mann erhielt den gleichen Pefferminz sowie Apfel und Nüsse und ein Bild des Kaisers. Die Mannschaften erhielten außerdem Tabakbeutel und Zigaretten. An der Stirnseite des Raumes war ein Altar errichtet. Vor demselben stand eine große Krippe. Zu beiden Seiten waren Tannen aufgestellt. Das Weihnachtslied „O du jelige, o du fröhliche Weihnachtzeit“ leitete die Feier ein. Der Kaiser begrüßte die Anwesenden mit den Worten: „Guten Abend, Kameraden!“ Nach einer kurzen Ansprache des Pfarrers wurde das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ gefungen. Nachdem Generaloberst von Pleß den Kaiser für die Veranstaltung des Festes gedankt hatte, hielt der Kaiser folgende Ansprache: „Kameraden! In Wehr und Waffen stehen wir hier versammelt, dieses heilige Fest zu feiern, das wir sonst im Frieden zu Hause feiern. Unsere Gedanken schweifen zurück zu den Unruhen daheim, denen wir diese Gaben danken. Gott ließ es zu, daß der Feind uns zwang, dieses Fest hier zu feiern. Wir sind überfallen worden. Wir wehren uns. Das gebe Gott, daß aus diesem Friedensfeste mit unserem Gott für uns und für unser Land aus schwerem Kampfe reicher Sieg erstehe. Wir stehen auf feindlichem Boden, dem Feinde die Spitze unseres Schwertes, das Herz unserem Gott zugewandt. Wir sprechen es aus, wie es einst der große Kurfürst getan: „In den Staub mit allen Feinden Deutschlands!“ Amen.“ Der Kaiser ging dann an die Tische und zeichnete viele Offiziere und Mannschaften aus.

Die „wahre“ Ursache des deutsch-englischen Krieges.

Berlin, 28. Dezember. In einer am 12. d. M. in Bristol abgehaltenen Versammlung führte Balfour aus, daß der Krieg durch tiefliegende Ursachen veranlaßt worden sei. England sei durch vertragliche Verpflichtungen und die nationale Ehre zwar verpflichtet gewesen, Belgien wegen Verlehung seiner Neutralität zu unterstützen, doch sei die belgische und die serbische Tragödie nur eine Episode in dem größeren Verbrechen gegen die Zivilisation. (Hiemit wird der Aufschwung Deutschlands gemeint.) Deutschland habe die Herrschaft über die ganze zivilisierte Welt angestrebt. — Hierzu bemerkt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, daß also der Aufschwung Deutschlands seit dem Jahre 1870

die wahre Ursache des deutsch-englischen Krieges sei. Auch der Nachfolger Balfours, der jetzige Führer der Unionisten, Bonar Law, gestand in einem Briefe vom 2. August an Premierminister Asquith offen zu, daß nicht der Schutz der belgischen Neutralität das Interesse Englands am Kriege begründete.

Keine Beschädigung der Zeppelinbahn.

Berlin, 27. Dezember. (Amtlich.) Die Londoner „Daily Mail“ melden unter dem 23. d. M. aus Dünkirchen, daß Flieger der Verbündeten die neue Zeppelinbahn mit 12 Bomben beworfen und die Halle in Brand gesetzt haben. Es ist richtig, daß während der letzten Tage Bomben von feindlichen Fliegern abgeworfen wurden, die Zeppelinbahn haben sie jedoch nicht beschädigt.

Die Schweiz.

Eine Erklärung des Bundespräsidenten über die Wahrung der Neutralität.

Basel, 28. Dezember. Nach den Blättern hatte ein Mitarbeiter des „Petit Parisien“ eine Unterredung mit dem Bundespräsidenten Motta, der unter anderem erklärte, es sei der unerschütterliche Wille der Schweiz, die strengste Neutralität zu wahren, niemals den geringsten Eindruck von Parteilichkeit irgendwo aufkommen zu lassen. Motta sagte: Wir wollen und dürfen nichts anderes sein, als Schweizer. Das ist, ich betone nochmals, die einzige Haltung, die man von uns erwarten darf, die einzige auch, die den Interessen aller gerecht wird. Woher auch der Angreifer kommen mag, er wäre für alle Schweizer ein Feind. Die schweizerische Armee würde unverzüglich in die Reihen der Feinde des Angreifers treten. Das können Sie laut verkünden. Ich möchte aber ebenso bestimmt hinzufügen, daß wir in dieser Beziehung gar keine Befürchtungen haben. Beziüglich der Konterbande erklärte der Bundespräsident, es sei natürlich auch beim besten Willen ausgeschlossen, solche Lieferungen mit Sicherheit zu verbünden. Es seien aber die schärfsten Maßregeln ergriffen, so daß auch nicht die geringste Kritik an der Haltung der Schweiz in dieser Frage gerechtfertigt sei.

Der Seekrieg.

Die jüngsten Heldentaten unserer Marine.

Wien, 28. Dezember. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Anlässlich der jüngsten Heldentaten unserer Kriegsmarine hat Seine K. und K. Hoheit der durchlauchtigste Herr Feldmarschall Erzherzog Friedrich nachstehendes Telegramm an den Marineministerien gerichtet: „Im Namen der gesamten Landmacht beglückwünsche ich die K. und K. Kriegsmarine auf das wärmste zu den mehrfachen glänzenden Erfolgen der letzten Tage, die sich den klassischen Ruhmesstaten früherer Zeiten würdig anreihen. Wollen Eure Exzellenz dies der gesamten Flotte verlautbaren und dem tapferen Kommandanten S. M. Unterseebootes XII sowie dessen heldenmäßiger Besatzung meinen besonderen Dank aussprechen. Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.“ — Admiral Haus hat folgende telegraphische Dankesagung unterbreitet: „Gerufen Eure K. und K. Hoheit, meinen tiefherzligsten Dank im Namen der gesamten Kriegsmarine und im besonderen Namen des Kommandanten und der Besatzung des Unterseebootes XII für die überaus gnädigen und huldvollen Worte der Anerkennung entgegenzunehmen, welche uns ein neuer mächtiger Ansporn sind, in treuester Pflichterfüllung mit unserer ruhmreichen heldenmäßigen Armee zu wetteifern. Admiral Haus.“

Türkische Erfolge im Schwarzen Meere.

Konstantinopel, 27. Dezember. Das Hauptquartier veröffentlicht folgendes Kommuniqué: Amtliche russische Mitteilungen aus Sevastopol melden, daß der türkische Kreuzer „Hamidiye“ vor Sevastopol von einem Torpedo getroffen und schwer beschädigt wurde und daß er zwar Konstantinopel erreichen konnte, aber längere Zeit kampfunfähig sein werde. Hier die Antwort auf diese Lüge. In den letzten Tagen kreuzte unsere Flotte, der Kreuzer „Hamidiye“ inbegripen, im Schwarzen Meere und kehrte unbeschädigt zurück. Eines unserer Kriegsschiffe begleitete am 24. Dezember einer aus 17 Einheiten, nämlich fünf Panzerschiffen, zwei Kreuzern, und zehn Torpedobooten, nebst mehreren Minenlegern bestehenden russischen Flotte, also ein ottomanisches Schiff gegen 17 feindliche Schiffe, und griff die Flotte nachts an. Es beschoss mit Erfolg den russischen Panzerkreuzer „Rostislav“ und bohrte die beiden Minenleger „Oleg“ und „Athos“ in den Grund. Zwei russische Offiziere und 300 Matrosen wurden gerettet und zu Gefangenen gemacht. Zur selben Zeit beschoss ein anderer Teil unserer Flotte mit Erfolg Batum. Am Morgen des 25. Dezember wollten zwei unserer Schiffe die erwähnte Flotte zum Kampfe zwingen. Diese zog es jedoch vor, sich nach Sevastopol zu flüchten. — An der kaukasischen Grenze setzte unsere Armee ihren siegreichen Vormarsch fort.

Konstantinopel, 27. Dezember. Nach glaubwürdigen Mitteilungen hat das Seegefecht, von dem die amtliche Mitteilung spricht, bei Zumguldak stattgefunden. Es heißt, daß die Russen durch Versenkung von Schiffen den Zugang zum Hafen von Zumguldak, der eine Kohlenstation ist, erschweren wollten; aber dank der Tapferkeit der ottomanischen Flotte gelang dieser Versuch nicht. Man ist hier voll Bewunderung über die Bravour und Geschicklichkeit der Offiziere und Mannschaften der ottomanischen Kriegsschiffe, die allein imstande waren, den Kampf mit der so zahlreichen russischen Flotte aufzunehmen und die Minenleger „Oleg“ und „Athos“, zwei große der russischen freiwilligen Flotte gehörende Schiffe, zum Sinken bringen konnten. Die amtliche Mitteilung hat in ganz Istanbul große Freude herverufen, zumal sie nach den falschen Gerüchten kam, die in diesen Tagen absichtlich verbreitet worden waren, um die Bevölkerung zu entmutigen.

Der italienische Dampfer „Letimbro“.

Zürich, 28. Dezember. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet: Nach der „Idea Nationale“ ist die Beschädigung des Dampfers „Letimbro“ bedeutend ernster, als zuerst angenommen worden ist.

Zum Kampfe bei den Falklandinseln.

London, 27. Dezember. „Daily Telegraph“ meldet über New York aus Montevideo über das Seegefecht bei den Falklandinseln unter anderem: Die deutschen Schiffe, namentlich die „Scharnhorst“, schossen ausgezeichnet. Die „Gneisenau“ und die „Scharnhorst“ feuerten bis zum Augenblick ihres Unterganges. Als die „Leipzig“ im Feuergewühl im Begriffe war, unterzugehen, hizigte sie die weiße Flagge. Als jedoch die ersten britischen Boote ausfuhren, um die Besatzung der „Leipzig“ zu retten, schoß die „Leipzig“ noch einmal. Das Geschütz explodierte auf dem Deck der „Glasgow“. Daraufhin feuerte die „Glasgow“ die leichte Breitseite auf die „Leipzig“, die hiervon zum Sinken gebracht wurde. Die britischen Offiziere glauben, daß es sich um einen bedauerlichen Zufall gehandelt hat. Die übrigen britischen Schiffe holten die „Arnberg“ ein und forderten sie zur Übergabe auf. Da sie sich weigerte, wurde sie in den Grund geschossen. Ihr Untergang rettete die Schiffe „Dresden“ und „Prinz Eitel Friedrich“, weil die englischen Schiffe die Verfolgung einstellten, um die Überlebenden des deutschen Schiffes aufzunehmen. — Ein anderer Bericht aus Montevideo besagt: Als die „Gneisenau“ sank, hatte sie die ganze Munition verschossen. Sie wollte jedoch nichts von einer Übergabe wissen. Beim Untergange salutierten viele Offiziere. Ein Teil der Besatzung versammelte sich auf dem Achterdeck und sang die „Wacht am Rhein“. Ein großer Teil der Besatzung, darunter auch Offiziere, wurde nachher gerettet. Einige starben an Bord der englischen Schiffe, die übrigen wurden nach England gebracht. Von der „Scharnhorst“ wurde niemand gerettet.

Der missglückte englische Angriff auf Cughaven.

London, 28. Dezember. In dem Berichte der englischen Admiralität über den Angriff auf die deutsche Nordseeflotte heißt es: Drei englische Flieger kamen auf Landbooten zurück. Ihre Flugzeuge sind gesunken. Ein Flieger wird vermisst. Sein Flugzeug wurde zwölf Kilometer von Helgoland als Wrack gesehen.

Unfall eines englischen Torpedojägers.

London, 28. Dezember. Das Reuter-Bureau meldet: Ein britischer Torpedojäger lief während eines Sturmes in der Höhe von St. Andrews (Schottland) auf einen Felsen auf. Die Besatzung wurde gerettet.

Auf eine Mine gestoßen.

London, 28. Dezember. Der niederländische Dampfer „Leersum“ aus Rotterdam stieß Samstag abends zwischen Scarborough und Filey auf eine Mine und sank. Zwei Mann der Besatzung werden vermisst. 17 Mann wurden in Scarborough gelandet.

Der Kommandant der „Emden“ auf Malta kriegsgefangen.

Blankenburg im Harz, 28. Dezember. Wie das „Blankenburger Kreisblatt“ meldet, schrieb Fregattenkapitän von Müller, Kommandant der „Emden“, an seine hier lebenden Angehörigen, daß er von den Engländern auf die Insel Malta gebracht worden ist und dort als Kriegsgefangener weilen müsse.

Die historische Abtei in Whitby nur geringfügig beschädigt.

Zürich, 28. Dezember. Die „Neue Zürcher Zeitung“ bringt einen ausführlichen Bericht des „Wochenblattes“ von Whitby vom 18. d., wonach der den Ruinen der historischen Abtei zugesetzte Schaden ganz geringfügig sei. Es sei auch bemerkenswert, daß der erste Offizier der Küstenwache vor Gericht ausgesagt hat, seiner Ansicht nach seien sämtliche Schüsse auf die Signalwachstation gerichtet gewesen. Wenn einige Schüsse weiter rechts davon trafen, so müsse dieser Umstand einzig dem Schwanken der Schiffe zugeschrieben werden.

England.

Zusammentritt des Oberhauses.

London, 27. Dezember. Der Parlamentskorrespondent der „Times“ erfährt, daß das Oberhaus am 5. Januar zu einer zweitägigen Sitzung zusammenentreten wird.

Die englischen Versicherungsprämien gegen deutsche Vorstände.

London, 27. Dezember. Die Versicherungsprämien bei Lloyd's gegen deutsche Vorstände an der Ostküste steigen. Von Harwich nordwärts werden 55, von Harwich bis Dover 30, von Dover bis zur Südküste 50 Prozent gefordert. Es werden zahlreiche Versicherungen abgeschlossen.

Steigen der Brot- und Salzpreise.

London, 27. Dezember. Für die nächste Zeit ist ein Steigen der Brotpreise zu erwarten. Die Ursachen der Teuerung werden in erster Linie dem Mangel an Schiffen und den darauf zurückzuführenden höheren Frachträgen, der schlechten Ernte in Australien und der Schließung des Schwarzen Meeres zugeschrieben. Auch die Salzpreise sind im Steigen begriffen.

Frankreich.

Ein Manifest der Sozialistenpartei.

Paris, 28. Dezember. „Humanité“ veröffentlicht ein Manifest, worin die Führer der Sozialistenpartei erklären, daß ihre Gruppe sich jeder Erklärung während der Kammerwahl enthielt, um die Disziplin und Einigkeit nicht zu stören, da die Nation dem Feinde gegenüber bisher einnahm. Das Manifest führt aus, daß das Parlament müsse die Regierung in ihrer ungeheuren Aufgabe unterstützen, um die Waffen zu schmieden, deren die Nation und die Armee bedürfen. Der Aufreibungsrieg könne noch lange dauern, aber er werde Frankreich nicht ermüden, da Frankreich für die Erhaltung seiner Unabhängigkeit und Einigkeit kämpfe. Frankreich kämpfe dafür, daß Elsaß-Lothringen zu seinem wahren Vaterlande zurückkehre, dafür, daß dieser Krieg der letzte sei, daß aus dem Frieden die Gerechtigkeit hervorgehe und dafür, daß Kinder und Kindeskinder eine Wiederkehr der Barbarei nicht mehr zu befürchten brauchen. Um dieses Ziel zu erreichen, seien die Sozialisten mehr als irgend jemand entschlossen, bis zum Siege zu kämpfen.

Keine Annexion von Tunis.

Paris, 27. Dezember. Autorisierte Kreise dementieren die römische Meldung, nach der Frankreich die Annexion von Tunis plane. Das Protektoratsregime stelle Frankreich völlig zufrieden.

Zurücknahme der marokkanischen Truppen aus der französischen Front.

Lyon, 28. Dezember. „Progrès“ meldet aus Paris: Die marokkanischen Spahis wurden von der Heeresverwaltung von der Front zurückgezogen, da sie sich für den Dienst in den Schützengräben und für den Erdkrieg als unverwendbar erwiesen haben. Das Blatt erklärt, es handle sich keineswegs um eine endgültige Außerdiensfestzung. Die Heeresverwaltung warte eine Gelegenheit ab, um die kriegerischen Eigenschaften der Spahis gewinnbringend verwerten zu können.

Portugal.

Die innere Krise.

Berlin, 28. Dezember. Über die Vorgänge in den portugiesischen Kammern wird dem Wolff-Bureau unter dem 16. d. M. aus Madrid gemeldet: Nachdem das neue Ministerium eine Erklärung über sein Regierungsprogramm, betreffend die Teilnahme am europäischen Kriege, bzw. Verteidigung des portugiesischen Gebietes und die Erfüllung der Vertragspflichten gegenüber England abgegeben hatte, sprach die Mehrheit der Parteiführer beider Kammer ihre Missbilligung aus. Man befürchtet, daß die Teilnahme Portugals am Kriege neue politische Konflikte herbeiführen werde. Nach einer Meldung des Reuter-Bureaus

vom 24. d. M. soll das Abgeordnetenhaus inzwischen einen Beschuß zu Gunsten der Regierung gefaßt haben.

Rußland.

Verzicht auf die russische Hälfte Sachaliens zu Gunsten Japans gegen Überlassung schwerer Geschütze.

London, 26. Dezember. Wie dem Reuter-Bureau aus Washington telegraphiert wird, erhält der dortige japanische Botschafter die offizielle Mitteilung, daß Russland auf die russische Hälfte Sachaliens zu Gunsten Japans gegen Bezahlung verzichtet, die in der Überlassung schwerer Geschütze besteht.

Zuteilung der Kalmücken dem Kosakenstande.

Petersburg, 28. Dezember. Großfürst Nikolaj telegraphierte an den Gouverneur von Astrachan, der Zar wünsche, daß die Kalmücken dem Kosakenstande zugeteilt werden.

Serbien.

Der serbische Metropolit für die notleidende Bevölkerung.

London, 28. Dezember. Die „Times“ veröffentlicht einen Aufruf des serbischen Metropoliten, worin dringend um Hilfe für die notleidende Bevölkerung gebeten wird.

Albanien.

Die Truppenlandung in Valona.

Rom, 28. Dezember. Es wurden Verfügungen getroffen, daß ein Bersaglieri-Regiment sich nach Valona begeben, um die dort gelandeten Matrosen zu ersezten. Das Regiment wird morgen in Valona eintreffen.

Die Türkei.

Ein muslimisch-israelitisches Verbrüderungsfest.

Konstantinopel, 28. Dezember. Jerusalemer Blätter berichten in ausführlicher Weise über ein muslimisch-israelitisches Verbrüderungsfest in dieser Stadt, an dem Vertreter der angesehenen arabischen Familien sowie hervorragende israelitische Literaten und Gelehrte teilnahmen. Es wurden auch Ansprachen in hebräischer Sprache gehalten.

Der Aufstand in Südafrika.

Kämpfe am Oranjesfluß.

Kapstadt, 27. Dezember. (Reuter-Meldung.) Zwischen einem englischen Kommando und deutschen Patrouillen von 60 Mann kam es am Mittwoch am Nordufer des Oranjesflusses in der Gegend von Carnavon zu einem Gefechte. Die Engländer verloren zwei Tote und einen Verwundeten, die Deutschen einen Toten und zwei Verwundete.

Japan.

Japan schickt keine Truppen nach Europa.

Rotterdam, 27. Dezember. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus Tokio: Bei Beantwortung einer Anfrage in der japanischen Kammer teilte der japanische Minister des Äußern mit, daß kein einziges Land Japan ersucht habe, Truppen nach Europa zu schicken.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Für die Herabsetzung der belgischen Kriegskontribution.

Washington, 28. Dezember. Staatssekretär Bryan erklärt, daß alle Schritte des amerikanischen Gesandten in Brüssel, welche eine Herabsetzung der Kriegskontribution zum Ziele hätten, nicht offiziell und ohne Ermächtigung der Regierung gemacht würden.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Funck.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) Der gewissen Lodenjoppen- und Jodler-Dramatik trug die Egl-Gesellschaft durch die frische, naturwüchsige, von gesunden Humor getragene Darstellung Rechnung. Wir glauben gerne darauf verzichten zu können, den literarischen Wert oder Unwert der Bauernstücke „Jägerblut“ und „Die Wildfahrt“ unter die trüte Lüpe zu nehmen; sie gefielen, wennen fröhliche Geister, fanden vielen Beifall und damit war ihr Zweck erfüllt. Sonntag abends wurde die Komödie „Der reiche Aehnl“ von Rudolf Hawel aufgeführt. Das Publikum hatte den Wiener Dichter von seinem Volksstücke „Mutter Sorge“ in angenehmer Erinnerung und die half samt der Kunst der Gesellschaft Egl über die Schwächen und ermüdenden Längen der Komödie „Der reiche Aehnl“ hinweg. Die Herren Auer, Egl, Lööd, Friedrich und Göttner sowie die Damen Göttner, Leitner und Hagen hatten für vielen und herzlichen Beifall zu danken. Die Vorstellung beeindruckte Seine Exzellenz Herr Landespräsident Baron Schwarz mit seinem Beifall.

Wichtig!!!

Infolge der Inventur sämtliche Herren-, Damen- und Kinderkonfektion zu tief reduzierten, spottbilligen Preisen.

Laibacher (früher englisches) Kleidermagazin O. Bernatović,
Laibach, Mestni trg 5—6. 3—1

Mit 1. Jänner 1915

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:	für Laibach, abgeholt:
gänzjährig	30 K — h
halbjährig	15 > — >
vierteljährig	7 > 50 >
monatlich	2 > 50 >
	gänzjährig
	halbjährig
	vierteljährig
	monatlich

Für die Ausstellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen mehr.

Die P. T. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die "Laib. Zeitung" stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Auslieferung ohne weiteres eingestellt wird. An jedem Samstag ist der ganzen Auflage unseres Blattes ein "Illustriertes Unterhaltungsblatt", achtseitig, ohne Änderung der Bezugsbedingungen, angeschlossen, woran wir die P. T. Leser besonders aufmerksam machen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg.

Malztee Marke SLADIN.

Anerkennungen.

Von Frau Emma v. Trunkóczy, Apothekersgattin in Graz: Lieber Schwager! Ich will Dir mitteilen, daß Elisa Kleiner mit Sladin (Malztee) aufgezogen wird und prächtig gedeiht, daher Sladin wärmstens empfohlen werden kann.

Von Frau Marie Kerngruber, Bäckermeisterin in Latsch (Vintschgan, Tirol), 21. 9. 1912: Bitte, senden Sie mir wieder 5 Stück 1/4 kg-Pakete Malztee „Sladin“. Mir schmeckt Sladin so gut, daß ich keinen Kaffee mehr mag. Ich aber fühle mich jetzt gesund und kräftig.

Malztee, als Frühstück oder als Kindernährmittel im Hause verwandt, ist nahrhaft, erspart 50% an Geld, Hälften an Milch, Hälften Zucker. Zu haben überall, 1/4 kg-Paket 60 Heller. Per Post 5 Pakete 4 Kronen franko durch Apotheker Trunkóczy in Laibach. Hauptdepots: In Wien in den Apotheken Trunkóczy: Schönbrunnerstr. 109, Josefstadtstr. 25, Radetzkypl. 4. In Graz: Sackstraße 4. 5317

Älteste COGNAC-Marke
der Monarchie

Graf Stefan Keglevich Mgr.

BUDAFOK 3832 6—6

Ärztlich empfohlen. Auf allen Ausstellungen mit Ehrendiplom ausgezeichnet. Überall erhältlich.

Zwei schön möblierte Monatzimmer

als Speisekammer und Schlafzimmer ver-
wendbar, event. mit Küchenbenützung

zu vergeben.

Adresse in der Administration dieser
Zeitung. 4396 3—1

Zahn-Crème
KALODONT
Mundwasser

5175 42—39

Laibacher deutscher Singverein.

Mittwoch, 30. Dezember 1914

pünktlich 8 Uhr abends

Hauptprobe

in der Tonhalle, 1. Stock.

Vollzähliges Erscheinen dringend erbeten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

Datum	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C berechnet	Raumtemperatur nach Gefüll	Wind	Aussicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
27. 12. 9 U. Ab.	740.3	2.5	S. schwach	windstill	•	
28. 12. 9 U. Ab.	39.3	1.4	SW. schwach	windstill	0.0	
29. 12. 7 U. F.	37.1	1.1	SW. schwach	windstill	0.0	
	34.0	2.7	SO. schwach	heiter		
	33.2	1.0	•			
	31.1	1.4	WW. schwach	windstill	0.0	

Das Tagesmittel der Temperatur vom Sonntag beträgt 1.8°, Normale 2.5°.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Montag beträgt 1.6°, Normale -2.6°.

Für die uns aus Aulaß des Ablebens unserer guten, unvergesslichen Mutter in so überaus reichlichem Maße zugekommenen Beweise herzlicher Teilnahme sagen aufrichtig gefühlten innigen Dank

die Familien

Gnesda, Gerstner und Rudesch.

Laibach, am 28. Dezember 1914.

4400

Maria Makovic gibt im eigenen sowie im Namen ihrer Söhne Franz und Max und aller übrigen Verwandten schmerzgebeugt Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten, guten Gatten, bzw. Vaters, Herrn

Franz Makovic

Maschinenmeister der k. k. privilegierten Südbahn-Gesellschaft

der heute am 29. d. M. um 1/2 4 Uhr früh nach langem schweren Leiden in seinem 59. Lebensjahr, verschen mit den heil. Sterbesakramenten, sanft im Herrn entschlummert ist.

Das Leichenbegängnis des lieben Dahingeschiedenen findet Mittwoch am 30. d. M. um 1/2 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Slomšekgasse Nr. 31 aus auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt.

Die heil. Seelenmesse wird Donnerstag den 31. d. M. um 8 Uhr früh in der Pfarrkirche zu St. Peter gelesen werden.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach, am 29. Dezember 1914.

Kranzspenden im Sinne des Verstorbenen für das Rote Kreuz.

Statt jeder besonderen Anzeige.